

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Ende des kommunistischen Streiks.

Heute vormittag hielten die Betriebsräte der kommunistischen Partei eine neue Versammlung ab, in der beschlossen wurde, den Streik abzubrechen und morgen die Arbeit wieder aufzunehmen.

Die Lage in Mitteldeutschland.

Halle, 14. August. (Eigener Drahtbericht.) Der Ausschuß zur Ausrufung der Räterepublik für Mitteldeutschland ist gestern nacht im Deutschen Saal verhaftet worden. Das Dittelsfelder Revier streift zum größten Teil, das Merseburger Revier ungefähr zur Hälfte. In Halle verkehrt, trotz wüster kommunistischer Hehe in den städtischen Betrieben, die Straßenbahn weiter. Gas-, Elektrizitäts- und Wasserwerke arbeiten vollständig. Die Märkte sind von Händlern wie immer besetzt, die Geschäfte sind sämtlich geöffnet. Das Stadtbild ist unverändert. Dank der vorbildlichen Disziplin der sozialdemokratischen Gewerkschaften sind die Abköchlinge der Kommunisten, die bisher einen so starken sozialdemokratischen Widerstand nicht erfahren und darum auch nicht erwartet hatten, zu nichts geworden. Man rechnet für morgen, spätestens übermorgen mit der vollständigen Arbeitswiederaufnahme. Die 24 000 Mann starke Belegschaft des Leunaerwerkes hat mit überwältigender Mehrheit die Streikparole der Kommunisten abgelehnt. Die halleische Sozialdemokratie hat in Gemeinschaft mit den freien Gewerkschaften durch den Regierungspräsidenten Genossen Vergewann und den hiesigen Oberbürgermeister für die Mobilisierung bedeutender Devisenbestände zur sofortigen Beschaffung der erforderlichen Lebensmittel Sorge getragen, die bereits heute durch die Konsumvereine zum Verkauf kommen.

Halle, 13. August. (W.T.B.) Die chemischen und Bergwerksbetriebe an der Strecke Halle-Blitzberg sind sämtlich stillgelegt.

In Jeltz ist es zu bedauerlichen Zwischenfällen gekommen. Streikende Kommunisten hatten gestern das Rathaus besetzt. Von dort aus wurde die Jeltzer Schutzpolizei beschossen. Ein Arbeiter wurde verwundet. Ausländische riesen Hilfe von auswärts herbei. 6000 bis 8000 Bergarbeiter aus den umliegenden Gruben erschienen plötzlich in Jeltz und gingen allso gegen die von Merseburg herbeigerufenen Polizei-Hundertschaften vor. Diese machte in der Notwehr von ihrer Schusswaffe Gebrauch. Es blieben 10 Tote und 14 bis 16 Verwundete auf der Straße. Darunter befindet sich nur ein Toter aus Jeltz, die übrigen sind aus der Umgebung. Wie uns Regierungspräsident Genosse Vergewann mitteilt, ist eine genaue Untersuchung der Vorfälle angeordnet. Die Jeltzer Erde ist die einzige in Mitteldeutschland, in der der Streik allgemein ist.

Nachdem am Montag nachmittag auch die letzten bisher noch arbeitenden Gruben stillgelegt worden sind, herrscht jetzt im ganzen Senftenberger Braunkohlenbezirk Streik.

Hannover, 14. August. (Eigener Drahtbericht.) In Hannover herrscht heute Ruhe. Der kommunistischen Generalstreikparole wurde keine Folge geleistet. In allen Betrieben wird gearbeitet. Nur im Landkreis Hannover sind gestern plündernde Banden umhergezogen. Die Reichswehr stellte die Ordnung wieder her. Im Landkreis Einde zogen ebenfalls plündernde Horden umher, zwangen einen Bürgermeister zur Unterschrift unter ein Scheißeblatt, durch das die Tätigkeit eines Kontrollausschusses anerkannt wurde. Dieser Kontrollausschuh zog durch die Dörfer, plünderte das Rittergut Franzensburg bei Gerdau aus, raubte sämtliche Silber- und Schmucksachen, Ferngläser usw., schlugen den Förster und einen Sohn des Besitzers, die ihnen entgegenkamen, blutig. In der Zuckerfabrik Neuwert schlug man ebenfalls den Verwalter blutig und raubte die im Keller für die Belegschaft lagernden Lebensmittel. Die Schutzpolizei ist heute morgen in den Landkreis gezogen und stellt die Ordnung wieder her. Bei den Zusammenstößen in Hannover sind nicht, wie die T.L. meldete, 12 Tote zu verzeichnen, sondern 5 Tote. Die Zahl der Verletzten ist nicht genau festzustellen, da sie sich nicht gemeldet haben.

Belagerungszustand über Hamburg-Altona.

Hamburg, 14. August. (W.T.B.) Heute vormittag herrschte völlige Ruhe in der Stadt. Der Verkehr im Hafen vollzog sich ohne jede Störung. Wortkommisste, welche die Polizei zum Einschreiten gezwungen hätten, sind nicht zu verzeichnen.

Die preussische Staatsregierung hat nunmehr auch über die preussischen Teile des Wirtschaftsbereiches Großhamburg den Ausnahmezustand verhängt. Der Oberpräsident der Provinz Schleswig-Holstein ist zum Regierungskommissar ernannt worden.

Breslau, 14. August. (W.T.B.) Eine außerordentliche Stadtverordnetenversammlung nahm heute einen Dringlichkeitsantrag des Magistrats an, der einen Betrag von 10 Millionen den Nazis zur Beschaffung von Kartoffeln und sonstigen Lebensmitteln an die minderbemittelte Bevölkerung vorsetzt.

Hamburg, 14. August. (W.T.B.) Wie die kommunistische „Hamburger Volkszeitung“ mitteilt, wurde das Blatt, ehe die Drucklegung in Angriff genommen wurde, beschlagnahmt. Das Gebäude ist von der Polizei besetzt.

Borkum, 14. August. (W.T.B.) Die durch den Streik der Emdener Hafenarbeiter in Emden eingetretene Verkehrsbehinderung ist seit heute wieder behoben. Der Verkehr nach Borkum erfolgt wieder fahrplanmäßig.

Die Lehren von 1918 bis 1923 haben gewirkt. Diesmal lassen sich die Arbeiter nicht mit einer Aenderung des Firmenschildes beruhigen. Trotz des Rücktritts Cunos hat die Berliner Arbeiterschaft die Arbeit niedergelegt. Nichts haben die Sabotageversuche der SPD. und der reformistischen Gewerkschaftsführer genützt. Die Massen wollen die restlose Erfüllung ihrer Forderungen. Nicht Cuno, sondern das kapitalistische System, das er vertrat, muß beseitigt werden. So hieß es nach heute morgen in Zeitdruck in der „Roten Fahne der Lausitz“. Vor 2 Tagen war es noch der Kampf gegen Cuno, dessen Rücktritt gefordert in einem Augenblick, als er eben zur Taisache geworden war ohne den kommunistischen Generalstreikversuch. Jetzt soll nicht mehr Cuno, sondern „das ganze kapitalistische System“ beseitigt werden. Vielleicht soll auch solange gestreikt werden, bis diese „Forderung der Arbeiterschaft“ erfüllt ist, denn drohend verkündet das mit Kopenlow verbündete Arbeiterblatt: Der Kampf wird verjagt werden. Diesmal wird ganze Arbeit gemacht.

Begleitet wurde diese kombastisch-lächerliche Drohung, man werde kämpfen bis „das ganze kapitalistische System beseitigt sei“, mit einer Flut von Lügenmeldungen, Situationsrichten, die die Methode systematischer Gewaltanwendung gegen die Mehrheit der Arbeiterschaft zu ergänzen suchte. Mit Gewalt sucht man die Arbeiter „herauszuheben“, und wenn man so mit Gewalt einen Betrieb stillgelegt hatte, dann schrie man die Welt hinein, daß „in Thüringen“, „in Sachsen“, „in Hamburg“ die Arbeiterschaft sich in „geschlossenen Kampfe“ befindet.

Dukend und überduhendmal haben die Kommunisten, namentlich die des rechten Flügels, nach dem gänzlichen Fiasko ihrer Putzmethoden im mitteldeutschen Raum versichert, sie hätten „aus ihren Fehlern gelernt“, die Vorgänge würden sich nicht wiederholen und neue Kämpfe nur mit der Mehrheit der Arbeiter geführt. Ihre maßlose Hehe, ihre großwahnsinnige Uebertreibung von vorübergehenden Erfolgen in Betriebsversammlungen, der russische Druck, der auf Erweiterung der Einflußsphäre hinarbeitet, hat sie erneut mit der Gesehlichkeit, die sich immer bei ihnen bemerkbar macht und machen wird, in ein Unternehmen hineingeriebt, dessen Aussichtslosigkeit in der Not, weiteres Elend und Verarmung erzeugen konnte.

Die Hoffnung, die Kommunisten wie Rechtsradikale gleichermäßen an die Aktion knüpfen, daß es zu Zusammenstößen, zu Blutvergießen und damit zum Bürgerkrieg kommen werde, ist gescheitert. „Der Bürgerkrieg ist da“, meinte zwar der Kommunist Paul Fröhlich hoffnungsvoll, aber er und seine Freunde machten die Rechnung ohne den Wirt. Was sie nicht in Rechnung zogen, war die vorbildliche Ruhe und Disziplin der Bevölkerung, die dem Spat zusah, weil sie wußte, daß das nutz- und sinnlose Theater in sich zusammenbrechen würde. Der Ausgang zeigt auch, wie richtig die Haltung des preussischen Innenministers gemessen ist, der entgegen den Wünschen des scheidenden Reichskabinetts äußerste Zurückhaltung in der Anordnung bewaffneter Kräfte anordnete.

Wieder hat die deutsche Arbeiterschaft in einer kritischen Stunde gezeigt, daß der Zerstörungswahn trotz höchster Not sie nicht von ihrer klaren Bahn abzulenken vermag. Daß mit Generalstreik „bis zum Sturz des kapitalistischen Systems“ nur die ganze Wirtschaftslage und damit auch die Position der Arbeiterschaft verschlechtert werden kann, diese Einsicht läßt sich selbst mit Knüppeln den Arbeitern nicht austreiben. Nicht Zerstörung und Streik, Kontrollausschüsse und täglich wechselnde Parolen, sondern zielbewusste sozialistische Arbeit, die Wiederherstellung der Finanzen, die Gesundung des SteuerSystems und die Verständigung über die Reparationen, das allein sind Maßnahmen, die helfen können. Alle kommunistischen Versuche, die Erreichung dieser Ziele zu verhindern, werden sich jetzt in dem Kampf gegen die Sozialdemokratie konzentrieren, die sich als sicherstes Bollwerk gegen ihr Wüten erwiesen hat. Der moralische Triumph der sozialdemokratischen Politik durch die Annahme unseres Steuerprogramms, wie die Wirklichkeit des sozialdemokratischen Widerstandes gegen die kommunistische Parolenpolitik wird sie erst recht veranlassen, jetzt, wenn die ersten Tage des Rahenjammers vorüber sind, alle Hoffnungen auf Reinigungsverschiedenheiten in der Sozialdemokratie zu setzen. Sie werden sich auch darin täuschen. Mögen auch manche unserer Genossen den Versuch der Partei nach dem vollen Zusammenbruch der Cuno-Regierung durch den Eintritt in die Koalition den Reichswagen wieder herumzureißen, kritisch anfehen, es wird niemand geben, der den ungeheuren Fortschritt der Nürnberger Einigung der Arbeiterschaft den kommunistischen Bantrakteuren zuliebe wird preisgeben wollen. Die Geschlossenheit der sozialistischen Bewegung allein rettet die Republik und mit ihr die Arbeiterschaft, die

nur in ihr die Möglichkeit wirtschaftlicher und politischer Entfaltung findet.

Es gilt freilich, ganze Arbeit zu machen. Der Abrechnung mit den Verwüstern der Arbeiterbewegung muß die politische Arbeit auf dem Fuß folgen, die auf Gesundung im Innern und Verständigung nach außen mit allen Kräften hinarbeiten wird.

Vor der Regierungserklärung.

Die heutige Reichstagsitzung, die auf 1 Uhr angesetzt war, wird erst um 2 Uhr ihren Anfang nehmen. Das neue Kabinett hat im Laufe des Vormittags noch bis um 12 Uhr über den Inhalt der programmatischen Erklärung beraten. Bald nach Eröffnung der Sitzung wird der neue Reichkanzler Dr. Stresemann das Wort nehmen zum Vortrag des Regierungsprogramms. Kurze Erklärungen der Parteien werden sich anschließen.

Die Kriegserklärung von rechts.

„Denkbar schärfste Opposition“.

Das führende Blatt der Deutschnationalen Partei, die „Kreuzzeitung“ veröffentlicht heute morgen folgende Kampfansage an die Reichsregierung:

Die Bildungsgeschichte des Kabinetts Stresemann zeigt klar, wohin die Reise geht. Wenn es sich bestätigt, daß die Sozialdemokratie die vier wichtigen Ministerien: Inneres, Finanzen, Justiz und Wiederaufbau erhält, dann ist Dr. Stresemann in der Tat nichts anderes als Steigbügelhalter der Sozialdemokratie, dann muß ihm und seinem Kabinett mit der denkbar schärfsten Opposition entgegengetreten werden. Dadurch, daß der sozialdemokratische preussische Ministerpräsident Braun als Minister ohne Portefeuille in das Reichskabinett eintreten soll (ein Reichsminister soll als gegenteiliger Verbindungssoffizier im Preussenkabinett Aufnahme finden), wird die Zusammenarbeit mit Herrn Seotring noch bedeutend gefördert. Es scheinen sich alle bösen Geister gegen unser armes Vaterland verschworen zu haben.

Da der hier angegebene Eventualfall eingetreten ist, und die genannten Ressorts tatsächlich mit Sozialdemokraten besetzt sind, werden die Deutschnationalen nun wohl mit „denkbar schärfster Opposition“ Ernst machen müssen.

Ihre Wut erklärt sich daraus, daß sie sich der Hoffnung hingaben, die Regierung Cuno würde für sie eine Sprosse für ihren Wiederaufstieg zur Macht sein. Unter Cuno ging Helfferich in den Reichstag ein und aus, verborgene Fäden wurden herüber und hinüber gesponnen — selbst Korbach wurde der Weg in die Reichskanzlei geebnet. Unter Cuno waren die Deutschnationalen schon wieder verstreute Teilhaber an der Regierungsmacht geworden, diese Macht so bald wie möglich ganz und offen in die Hand zu bekommen, war ihr Ziel.

Die Taktik der Sozialdemokraten hat ihnen einen Strich durch ihre Rechnung gemacht. Sie sind aus den verschiedenen Positionen wieder zurückgedrängt worden und machen nun ihrer Enttäuschung Luft.

Man wird sehen, wie sich die „denkbar schärfste Opposition“, die sie ankündigen, gestalten wird. Bleibt sie in gesetzlichen, verfassungsmäßigen Bahnen, so mögen sie sehen, wie weit sie damit kommen. Verlassen sie aber diese Bahnen, dann wird es nötig sein, die Autorität des Staates gegen sie einzusetzen und ihnen zu zeigen, daß die Republik sich von ihnen nicht auf der Nase herumtanzen läßt.

Höchst widerwärtig ist das gepfeifte Mitleid mit dem „armen Vaterland“, wenn es galt, Steuern zu zahlen? Und wer hat denn das Vaterland arm gemacht, wenn nicht die reaktionäre Geldkaposition? Und was soll das arme Vaterland dabei gewinnen, wenn die Deutschnationalen mit den Bolschewiken im Bunde eine neue zügellose Hehe gegen die verfassungsmäßige Regierung eröffnen wollen? Wenn das Wort „Vaterland“ — nicht der Begriff selbst — breiten Massen der Bevölkerung vererbt wurde, so kam das nur von dem schamlosen Rührer, der mit ihm zu partei- und klassenpolitischen Zwecken getrieben wird.

Wir erwarten von der neuen Regierung, daß sie der heuchlerischen Demagogie, die so tut, als ob sie den Patriotismus allein gepachtet hätte, mit schonungslosem Griff die Maske vom Gesicht ziehen wird.

„Vae victis!“

Ein Schlächtruf der Völkischen.

Auch in der „Mecklenburger Warte“, dem Leitblatt des Abg. von Graese-Goldebeck, wird die neue Regierung mit heftigen Ausfällen begrüßt. Dem scheidenden Kanzler wird attestiert, daß „er jetzt mit kurzer Beste die Flinte ins Korn wirft und den Novemberlingen das Schicksal unseres Vaterlandes überläßt“. Dann heißt es weiter:

„Es november! Die gleiche Stimmung, die gleichen Anzeichen zum Zusammenbruch! Für die sogenannten bürgerlichen Parteien ist der Augenblick gekommen, da sie in juristischer Wirklich-

leit die Folgen ihrer Bauheit sehen werden. Vaterland in Not! Die Stunde steht auf Sturm! Wir wiederholen diese Warnung mit dem Ausruf: Habt acht!

Kein Stresemann, kein Hüfing werden der kämpfenden Ruhrbevölkerung einen Willen aufzwingen, der ihrem Selbsterhaltungstrieb widerspricht. Die Ruhrfront steht, ob mit oder ohne Cuno, ob mit oder ohne Stresemann und Hüfing. Wer wie wir Gelegenheit hatte, dort unten den Sturm der Abwehr und den allen Leiden zum Trotz ungebrochenen Mut der Westfalen und Rheinländer zu erkennen, der weiß, daß diesmal der parlamentarische Schacher nicht so glatt arbeiten wird, wie im November 1918.

Wir haben nicht die Erwartung einer Besserung der inneren politischen Lage. War schon die Regierung Cuno taub und blind und schwach, so wird jetzt das rote Ruder stärker noch von der Straßensut herumgerissen werden. Der Sturm ist da. Brandherde lohen auf. Überall glüht der Funke, und Flammen drohen das Vaterland zu vernichten. Wir warnen! Wir warnen die Drahtzieher hinter den Kulissen: Ein zweiter November 1918 wird nie und nimmer sein. Denn jetzt sind die Männer, die an der Front standen, da damals die feige Heimat sich beugte, abgewandigt und bereit, ihr Leben einzusetzen, wenn die Gefahr des Bolschewismus droht. Und dann — vae victis!

Dies „Wehe den Besiegten!“ spricht ganze Bände. Die Völkischen, deren Mittelkämpfer mit den Kadel und Frölich traute Zwiegespräche hatten, kündigen den neuen Bundesgenossen schon eine fürchterliche Abrechnung an für den Fall, daß sie besiegelt würden. Nun wachsen zwar auch die Bäume der völkischen Großsprecher nicht in den Sowjetehimmel, aber wenn sie in ihrem Wachstum behindert werden, dann ist es das Verdienst der Sozialdemokratie, nicht der Kommunisten, die die Wegbereiter für die Völkischen spielen. Die Regierung Stresemann und besonders ihr neuer Innenminister aber werden aus der Androhung des Graefe-Blattes entnehmen können, daß diesen Herrschaften nur eiserner Wille, nicht aber Schwanken imponiert.

Sowjeturteil über das neue Kabinett.

In dem in Berlin erscheinenden sowjetoffiziösen Organ „Kafanina“ nimmt der Chefredakteur Kirdehow Stellung zu dem Sturz Cunos und dem Eintritt der Sozialdemokraten in das neue Kabinett. Er übt zunächst scharfe Kritik an der Politik Cunos, die alle aufrichtigen Freunde Deutschlands zu der Ueberzeugung führen mußte, daß sie sozialpolitische „Ueberräudungen“ zur Folge haben würde. Dr. Cuno habe mehr gesündigt als jede andere deutsche Regierung seit der Novemberrevolution. Dann heißt es weiter:

Cuno ist deshalb gefügt worden, weil die Lust mit Elektrizität übersättigt war und weil die Sozialdemokratie die Bewegung nicht mehr ihren Händen entgleiten lassen und der Bürde der Gewalt aus dem Wege gehen konnte. Aus denselben Erwägungen sind die Sozialdemokraten zur Koalition mit den bürgerlichen Parteien geschritten. Im Kabinett Dr. Stresemanns werden sie, wenn auch keine vorherrschende, so jedenfalls eine außerordentlich einflussreiche Rolle spielen. Sie haben heute die Drohung des Generalstreiks abgewendet, die in der vorhandenen gespannten Atmosphäre ein direkter revolutionärer Akt war, sie haben zugleich durch die Gewerkschaften „die Massen ernüchert“. Diese Dinge verpflichten vor allem die bürgerlichen Parteien, die die Koalition mit den Sozialdemokraten eingegangen sind. In der Tat sehen wir wieder bei Dr. Stresemann, dem Führer der am weitesten rechtsstehenden Koalitionspartei, noch bei den Demokraten und dem Zentrum grundsätzliche Einwendungen gegen die berühmten sechs Bedingungen der Sozialdemokraten, die vor dem Eintritt in das Kabinett aufgestellt wurden.

Zum Schluß stellt das Sowjetorgan fest, daß, unabhängig von dem weiteren Verlauf des Generalstreiks, eine gewisse politische Entspannung eingetreten sei, die die Annahme gestatte, daß die nächsten Ereignisse mehr oder minder normal verlaufen würden. Dennoch müsse man vor übermäßigem Optimismus warnen, der heute ebensowenig am Platze sei wie vor dem Sturze Cunos.

In den Gefilden der Seligen.

Von Karl Fischer.

Am Kurfürstendam, von dem uns lange schon alles Liebliche und Lodernde, alles Erhabene und Hohe kommt, ist dieser Tage eine Ausstellung gewesen, so raffig und reizvoll, so voller Anmut und Grazie, daß man beim Durchwandern wirklich in den Gefilden der Seligen zu sein glaubte.

In den hohen Ausstellungshallen am Kurfürstendamm hatte man eine ganz überragend schöne Schau der neuesten Herrenmode auf das stilvollste inszeniert.

Jeder, der auch nur im entferntesten Herz hat für die Bedürfnisse unserer Tage und Sinn für die Sorgen unserer Zeit, wird zugeben müssen, daß eine solche Ausstellung ebenso notwendig wie nützlich ist. Denn das eine steht doch fest, und es wäre schlimm um unser Volk bestellt, wenn man etwas so Selbstverständliches erst umständlich beweisen müßte, nämlich, daß das Ansehen tausender armer Frauen nach Wappstein, nach Kartoffeln und Kohlen unendlich gleichgültig und unwesentlich ist gegenüber dem Wissen, wie der elegante Herr sich zu kleiden, welche Stiefel, welche Krawatten und welche Hosen er je nach der Tagesstunde zu tragen hat.

Man denke doch nur welche unaussprechliche Schande, welcher nie wieder gutzumachende Schaden herausgeschworen würde, wenn ein Herr, ein herrlicher Herr der Schöpfung, nicht wüßte, daß die Mode plötzlich vorgeschrieben hat, die Bügelfalten, anstatt vorne, an der Seite der Hose anzubringen!

In eine solch scheußliche Verlegenheit kann man nicht kommen, wenn man diese Ausstellung beschaunt hat.

Wer sich so kleidet, wie es da vorgeschrieben war, geht mit der Mode ganz genau in gleichem Schritt und Tritt, zum mindesten bis — morgen.

Denn darin liegt ja gerade bei unseren Preisen das Pilante und Pridelnde der Mode, daß ihre Parole lautet: Alle Tage anders! Aber nein, diese Ausstellung war wirklich himmlisch wie der herzige Bassisch von Geheimrats mit verzückten Augen versicherte. Und sie war auch „international“, ganz prachtvoll und geradezu prägnant international. Die Preise, die die zweihundert Aussteller an ihre Waren angezettelt hatten, waren überhaupt nur in fremder Wäslwa angegeben.

Das las man zum Beispiel: ein Oberhemd 1½ Dollar, eine Hausjoppe 12 Gulden, ein Anzug 40 Gulden, eine Krawatte 1 Dollar.

Das Allerhöchste aber war die Tutamantkrawatte. Die war bemalt und bestickt mit Sphinxen und allen möglichen ägyptischen Symbolen. Noch preiswert! Nur 6 Gulden gleich 12 Millionen Mark!

Die habe ich gekauft!

Das Ausland zum Kabinettswechsel.

Günstige Aufnahme in Frankreich.

Paris, 14. August. (Eco). Die französische Presse beschäftigt sich weiter eingehend mit der Bildung des Kabinetts Stresemann. Das „Echo de Paris“ weist darauf hin, daß die Sozialdemokraten in die neue Regierung den Willen mitbrachten, die Einnahmequellen dem Staate wiederzugeben, die der Egoismus der Industriellen ihm bis jetzt geraubt hat. Man müsse sich allerdings fragen, ob dieser Wille der Sozialdemokraten auch die nötige Wirkung haben werde, aber er könne nur günstig von den Gläubigern des Deutschen Reiches aufgenommen werden. Die französische Regierung werde jedenfalls jeden ernsthaften Versuch einer Ausöhnung unterstützen, die darauf ausgeht, Deutschland wieder in die Höhe zu bringen und es in die Lage zu versetzen, seine Schulden zu bezahlen. In dem Maße, in dem das deutsche Kabinett sich der Aufgabe seines inneren Wiederaufbaues widmen wird, wird es die Unterstützung Frankreichs haben. Aber wenn eines Tages hieraus eine Annäherung zwischen Frankreich und Deutschland hervorgehen würde, so würde diese Annäherung aus einer Sinnänderung der deutschen Regierung kommen, und nicht daher, daß Frankreich seine Auflösung geändert hat.

Wie die „Chicogo Tribune“ meldet, erkläre man auf dem Quai d'Orsay, daß, nachdem sich England endgültig jetzt von seinen Alliierten von gestern getrennt habe, die französische Regierung mit erhöhter Aufmerksamkeit ihr Interesse der deutschen Regierung zuwende. Nachdem Lord Curzon erklärt habe, die Ruhrbesetzung sei nicht rechtmäßig, hätten Verhandlungen mit England nicht mehr viel Zweck. Von Berlin erwarde man viel. Der neue Reichskanzler Dr. Stresemann habe im März in verschiedenen Zeitungsartikeln durchaus annehmbare ehrenhafte Reparationsvorschlüsse gemacht, die sich mit den von Poincaré auf der Januar-Konferenz in Paris gemachten Vorschlägen deckten (? Red. d. B.) und als Grundlage zur Lösung des Reparationsproblems dienen könnten, wenn Deutschland zuvor den passiven Widerstand aufgeben würde. Wenn England erkläre, daß es durch die Vernichtung seiner Handelsflotte ebenso sehr geschädigt sei, wie Frankreich durch die Zerstörung seiner Gebiete, so sei diese Behauptung unwahr.

Genuatung in England.

London, 14. August. (W.T.B.) „Times“ hebt in einem Leitartikel zur deutschen Krise die bemerkenswerte Tatsache hervor, daß Stresemann ein Führer der industriellen Parteien, in der Lage gewesen ist, sich die Unterstützung der Sozialisten zu sichern. Die neue deutsche Regierung weise zwei ausgeprägte Merkmale auf: die Persönlichkeit des Reichskanzlers und zweitens die Mitwirkung der Sozialisten. „Times“ beschreibt Dr. Stresemann als erfahrenen Parlamentarier mit großer Kenntnis aller politischen Kräfte, die in Deutschland am Werke sind, sowie als einen sehr fähigen Redner, dessen Reichstagsrede vorige Woche die beste Zusammenfassung des deutschen Standpunktes enthalte, die seit vielen Monaten erfolgt sei. Sehr wichtig sei auch, daß er sich nachdrücklich für die Verteidigung der republikanischen Verfassung einsetze.

„Daily telegraph“ hebt hervor, daß Stresemann mit bezug auf seine auswärtige Politik oder mit anderen Worten mit bezug auf Frankreich und das Ruhrgebiet die Unterstützung sogar der Kommunisten erhalten werde. Es verlaufe, daß die deutsche Außenpolitik unverändert bleiben werde. Bisherlich würden aber aktivere Schritte getan, um die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund zu erzielen. Cunos Sturz werde aller Wahrscheinlichkeit nach Deutschland der bedingungslosen passiven Uebergabe, welche Poincaré so gern haben möchte, nicht näher bringen. Man werde mit großer Regierbarkeit verfahren müssen, wie die neue deutsche Regierung sich an die suchbare Aufgabe der Umorganisation der deutschen Finanzen in Vereinbarung mit der kurzem angenommenen neuen Gesetzgebung heranzumachen werde.

„Westminster Gazette“ schreibt, wie auch immer die Zusammenfügung der deutschen Regierung sei, es sei sicher, daß in Deutschland keine Regierung aus Ruher gelangen könne, welche das Ruhrgebiet seinem Zustand überlassen oder die Bedingungen annehmen wolle, welche Frankreich Deutschland auszuliegen beabsichtige. Was von der Regierung Deutschlands erhofft werde, sei Besserung der finanziellen Verhältnisse.

Wiederherstellungschirurgie. Das Problem der Wundheilung ist heute noch nicht vollständig gelöst. Bei niederen Tieren regenerieren ohne weiteres große Teile des Körpers, bei den Säugetieren und dem Menschen hinterläßt jede größere Wunde dagegen eine Narbe. Heute steht es fest, daß bei jeder Verletzung mehrere Gewebearten getroffen werden und daß bei der Heilung die für den Aufbau des Organes notwendige Harmonie der Gewebe nicht in vollem Maße wiederhergestellt wird. Bei Hautwunden z. B. wird die Epitheldecke sowie das darunter liegende Bindegewebe verletzt; die Regenerationsfähigkeit des Bindegewebes ist aber größer als die des Epithels, so daß es zu einem Ueberwuchs an Bindegewebe, eben zu einer „Narbe“ kommt. Die Aufgabe des Arztes ist es nunmehr, die Wunde möglichst unter Bedingungen zu bringen, die der Harmonie der Gewebe am günstigsten sind. Seit fast dreißig Jahren bemüht sich der Berliner Chirurg A. Bier um dieses Problem und hat schon Bahnbrechendes geleistet. Den Reiz, der die Heilung in der richtigen Weise leitet, nennt man „Regenerationshormon“ und will damit sagen, daß die 11-fache der Regeneration ein angeborener Bildungstrieb ist, der durch von der Wunde ausgehende Reize so gelenkt wird, daß die Bildung des organspezifischen Gewebes gefördert, nicht dahingehörendes Gewebe aber gehemmt wird. Diese Regenerationshormone in ihrer Wirkung zu unterstützen, ist nach Biers Ansicht die Hauptaufgabe der modernen Chirurgie. Hemmend wirken vor allem alle fremden Reize (in die Wunde gebrachte Verbandstoffe), Injektionen u. a. Fördernd wirkt die Erhaltung der Wundblüte, deren Ausfüllung durch einen geeigneten Nährboden und Ruhigstellung des verletzten Gliedes.

Ein besonders gelungener Fall möge die Biersche Methode illustrieren: Bei einem zwanzigjährigen Mann wurde auf der Beugefläche des Oberarmes eine Narbe entfernt, die ein faulig-großes Loch zurückließ. Diese Höhle wurde mit einem Hautklappen überdeckt, mit physiologischer Kochsalzlösung angefüllt und das Glied zweieinhalb Tage lang ruhiggestellt. Nach drei Monaten fand sich an der Stelle ein vollständiges Regenerat, d. h. die drei Beugemuskel, in welchen vorher eine breite Wunde klaffte, waren wieder gänzlich normal und bewiesen das auch bei mikroskopischer Untersuchung. Nach den bisherigen Anschauungen war eine derartige Heilung überhaupt nicht möglich, es darf aber doch nicht verschwiegen werden, daß es Bier bisher noch nicht wieder gelungen ist, einen ähnlichen Fall echter Muskelregeneration zu erzielen.

Der Wert der deutschen Eisenbahnen. Die deutschen Eisenbahnen spielen bei den Garantien, die die Alliierten für die Reparationszahlungen verlangen, eine Rolle, und deshalb ist ihr Wert kürzlich in der englischen Zeitschrift „Fairplay“ untersucht worden. Der Heberfuß der deutschen Eisenbahnen betrug 1913 1,6 Milliarden Goldmark; dagegen war 1922 nach den Angaben des englischen Statistikers ein Verlust von 2 Billionen Mark erlitten. Der augenblickliche Wert der Eisenbahnen wird auf 30 Milliarden Goldmark geschätzt, und es wird die Annahme ausgesprochen, daß bei einer Stabilisierung der Mark und bei einer vernünftigen Lösung des Reparationsproblems es in einigen Jahren den deutschen Eisenbahnen möglich sein werde, einen Ueberwuchs von etwa 500 Millionen Goldmark zu erzielen.

Der Angelpunkt der europäischen Krise.

Paris, 14. August. (W.T.B.) Millet meint im „Petit Parisien“, aus dem von der französischen Regierung (eben veröffentlichten) Gebühche gehe hervor, daß der Angelpunkt der ganzen Debatte zwischen den Alliierten weniger die Ruherfrage und selbst die Reparationsfrage als die Frage der interalliierten Schulden sei. Alle Schwierigkeiten zwischen den Alliierten, einschließlich der deutschen passiven Resistenz, die die Folge dieser Schwierigkeiten sei, würden in dem Augenblick verschwinden, in dem man sich dazu entschleße, nur die Wiedergutmachung der materiellen, zu Lande oder zu Wasser durch den Krieg verursachten Schäden zu verlangen.

Paris, 14. August. (E.B.) In dem Gebühche, das die französische Regierung eben veröffentlicht, werden alle Dokumente bekanntgegeben, mit Ausnahme eines einzigen Telegrammes, das Poincaré am 20. Juli an den französischen Botschafter in London sandte und darin die Methoden der Verhandlungen über die Reparationsfrage dargelegt werden. Dieses Telegramm hat auch ein gewisses Interesse, weil es auf eine Reihe von Erklärungen in der letzten englischen Note einget. Das Telegramm erklärt, daß sich die englische Regierung zu stark durch den heutigen Zustand Deutschlands hypnotisieren lasse, ohne die zukünftige Gestaltung in Deutschland zu berücksichtigen. Wenn Deutschland noch von den Reparationen befreit würde, nachdem es durch den Marksturz schon von seiner inneren Schuld des Reiches frei geworden sei, so würde es in wenigen Jahren eine derartige wirtschaftliche Macht erlangen, daß dadurch Frankreich und Belgien in ihrer Unabhängigkeit bedroht würden. Der allgemeine Plan für die Regelung der Reparationsfrage müsse nach der Auffassung Frankreichs auch die Regelung der interalliierten Schuldenfrage umfassen. Frankreich könne mit der Bezahlung der Kriegsschulden nicht beginnen, solange seine zerstörten Gebiete noch nicht wieder aufgebaut seien und solange die Kosten, welche die Wiederaufbauarbeiten dem französischen Volke auferlegten, nicht beseitigt sein würden. Wenn die englische und amerikanische Regierung sich weigerten, nach dem französischen Vorschlag die Reparationspläne der Serie C als Zahlung für ihre Schulden zu Frankreich anzunehmen, so geschähe das lediglich deshalb, weil der Wert dieser Guthabeneinstufung sei und man sich nicht damit besinnen wolle, deren Bezahlung von einem so schlechten Schuldner wie Deutschland betreiben zu müssen. Das hindere aber Frankreich nicht, daran zu erklären, daß es seine Kriegsschulden nur in dem Umfang bezahlen könne, wie es selbst von Deutschland Reparationszahlungen erhalte. Wenn England und Amerika der Ansicht seien, daß die deutsche Reparationsschuld zu hoch sei, so sei es sehr leicht, die dadurch zu vermindern, daß diese Länder gegenüber Frankreich auf ihre Kriegsguthaben verzichteten.

Englands Appell an Frankreich.

Ein Wendepunkt in den englisch-französischen Beziehungen.

London, 13. August. (W.T.B.) Im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses steht weiterhin die britische Note an Frankreich und Belgien, sowie die Aufnahme der Note in diesen beiden Ländern. Der schlechte Stand der französischen und belgischen Währung wird viel beachtet. Die Blätter heben hervor, daß die unersichtliche Entsendung einer britischen separaten Mission auf die letzte deutsche Reparationsnote in Anbetracht der Abwesenheit der britischen Minister aus London vorläufig nicht wahrscheinlich sei. „Manchester Guardian“ bezeichnet die Veröffentlichung der britischen Dokumente als einen Wendepunkt in den englisch-französischen Beziehungen. Im Mittelpunkt der britischen Politik stehe die Errettung eines unparteiischen internationalen Ausschusses zur Festsetzung der deutschen Zahlungsfähigkeit. „Pall Mall Gazette“ schreibt, Curzons Note habe die wahre Richtung der Politik Poincarés enthüllt. „Evening Standard“ schreibt, die britische Note sei die drille und letzte Aufforderung an Frankreich, das Ruhrgebiet zu verlassen. Das Blatt fragt, ob die britische Regierung sich klar darüber geworden sei, was eine separate Mission bedeute.

Tirol verboten! Die Massen lehrenden Faschisten haben den Gebrauch der historischen Beziehungen Tirol und Südtirol verboten.

Ein neuerartiger Brückenbau. Der Stadtpark der amerikanischen Stadt Detroit, der auf Belle-Isle im Fluße liegt, ist mit der Stadt durch eine Brücke von 660 Meter Länge verbunden worden, die Spannungen von 22 bis 40 Meter aufweist. Der Aufbau der Strompfeiler bis über Wasserhöhe erfolgte in der gewöhnlichen Weise. Bei der Errichtung der Brücke selbst ging man aber, wie in der „Umgebung“ berichtet wird, ganz neuartige Wege. Es wurde nicht hoch für hoch an Ort und Stelle gebaut, sondern es wurden als Einheit in der Nähe des Ufers ein Pfeilerträger und zwei Halbbögen zusammengesetzt. Es fuhren dann unter die Halbbögen zwei Brähme, deren Längsachse vorher dadurch verneigt wurde, daß man Wasser in ihren Raum einströmen ließ. Sobald die Brähme direkt unter den Halbbögen lagen, wurde das Wasser ausgepumpt, die Brähme hoben sich und trugen schließlich das Brückenglied. Am wurden sie an den zugehörigen Pfeiler im Fluß geschleppt. Sobald der Pfeiler richtig über dem Betonfundament stand, ließ man wieder Wasser in den Raum der Brähme einströmen; diese senkten sich, und die Vereinigung zwischen Brückenglied und Betonpfeiler wurde hergestellt. Auf diese Weise beförderten die Brähme Lasten von 100 bis 230 Tonnen. Die Arbeit ging dadurch sehr rasch von statten; durchschnittlich konnten in 10 Tagen immer zwei Einheiten am Ufer gebaut, abgeschleppt und an Ort und Stelle vereint werden.

Hochbetrieb in der Operettenfabrik. Das österreichische Bad Ischl ist im Hochsommer das Hauptquartier einer der wichtigsten Industrien, die Oesterreich gegenwärtig besitzt, nämlich der Operetten-erzeugung, mit der Oesterreich die ganze Welt versorgt. Auch diesmal herrscht wieder, wie von dort berichtet wird, Hochbetrieb. Ledber ist in seiner Schler Villa eifrig an der Arbeit, den großen Erfolg seiner „Lustigen Witwe“ in einem neuen Werk noch zu übertreffen. Andere Operettenkomponisten, wie Leo Fall, Emmerich Kalman, Robert Stolz, Julius Bittner, sitzen in den Hotels von Ischl und haben eifrige Besprechungen mit ihren diversen Librettisten, um im Zusammenarbeiten mit ihnen die nötigen Operettenmengen für die neue Saison zu liefern. Auch Oscar Straus ist in Ischl angelangt, um die letzte Hand an sein bereits fertiges Werk „Die Perlen der Kleopatra“ zu legen, das in Berlin und Wien, mit Fritz Masfary in der Hauptrolle demnächst aufgeführt werden soll.

Hans Holz Ehren doktor. Die philosophische Fakultät der Universität in Rönigsberg hat den altpreussischen Dichter Hans Holz, einen geborenen Rottenburger, zum Doktor der Philosophie und zum Rektor der Freien Akademie ehrenhalber promoviert.

Kunstchronik. Gemälde der kürzlich verstorbenen holländischen Malerin Jacoba van Geemster sind in der Sturm-Ausstellung zu besichtigen. Für den Spätherbst wird eine große Gedächtnisausstellung vorbereitet. Wäslins Märkchen aufgedeckt. Dennis Wäslins beschäftigt, wie mit mehreren, seinen Rönigsberger Lehrstuhl zu verlassen. Die Ordensmänner der Dänemark über diesen Schritt und über die Abhängigkeit des Gelehrten, Deutschland in so schwerer Zeit den Rücken zu kehren, sind aber nicht ohne Grund auf ihn geblieben. Wie aus Wäslins' Gemälden hervorgeht, wird er im kommenden Wintersemester seine Vorlesungen im Auditorium Maximum der Universität noch halten, so daß sein Aufschreiben erst im März in Kopenhagen. Wertebühnige Theaterpreise hat das mitternachtsliche Landes- theater in Stuttgart eingeleitet. Der Friedenspreis wird mit einer der Indeziffern folgenden Schlüsselzahl mal genommen.

Parteifunktionäre und Regierungsbildung.

Aus der gestrigen Versammlung der sozialdemokratischen Partei- und Gewerkschaftsfunktionäre, die erst nach 11 Uhr nachts endete, ist zu unserem in der heutigen Morgenausgabe gedruckten Bericht noch folgendes nachzutragen:

In der weiteren Diskussion führte Genosse **Kaufhäuser** aus, mit der Beurteilung der bürgerlichen Politik einer Cuno-Regierung sei nicht zu vereinen, daß man sich jetzt mit den Bürgerlichen koalitiert. Wir sind nicht so blind, die Parolen der Kommunisten gläubig aufzunehmen. Aber Kampf wollen auch wir, und wir erwarten die Entscheidung von einer Auflösung des Reichstages, die uns Neuwahlen bringen würde. (Beifall.) Ein Teil unserer Genossen glaubt nicht an die Macht, die wir tatsächlich schon haben. Die Macht hat der, der die nötige Aktivität ausbringt. (Zustimmung.) Als Sozialdemokratische Partei und nicht als Koalitions-partei hätten wir die Führung der Arbeiterklasse zu übernehmen. Es soll nötig sein, in die Regierung zu gehen, um unser Steuerprogramm durchzuführen. Rein, die Bürgerlichen werden ihre Steuern nur bezahlen, wenn sie Angst haben. Warum steht in dem Koalitionsprogramm nichts von dem Achtstundentag? Wenn wir den Kommunisten die Bewegung aus der Hand nehmen wollen, müssen wir unsere Politik danach einrichten. Wir als Minderheit fügen uns in den Koalitionsbeschluß. Aber wir halten für unsere Pflicht, uns auf die Kämpfe vorzubereiten, die trotz Koalition kommen werden. (Starker Beifall.) Der Redner verliest anschließend die folgende Erklärung, die eine Anzahl von Fraktionsmitgliedern in der Sitzung der Reichstagsfraktion abgegeben haben:

„Angesichts der durch die berechtigte Empörung der deutschen Arbeiterklasse geschaffenen kritischen Lage und in voller Ueberzeugung von der Schuld der bürgerlichen Parteien am Zusammenbruch der Wirtschaft und dem dadurch geschaffenen ungeheuren Elend des Volkes lehnen wir den Antrag auf Eintritt in die große Koalition ab.“

Die derzeitige gespannte Situation hätte es mehr denn je geboten, im Kampf gegen die Bourgeoisie eine Entspannung der allgemeinen Notlage herbeizuführen, statt sich mit den ausgesprochenen Vertretern des Großkapitals und den Nutznießern des Kartells zu koalieren. Die letzte Entwicklung der deutschen Wirtschaft hat auch immer klarer gezeigt, daß nur durch die Beseitigung der privatkapitalistischen Wirtschaftsmethoden und die Ueberwindung ihrer Träger eine Gesundung Deutschlands denkbar ist.

Der Beschluß der Mehrheit bedeutet daher eine schwere Belastung unserer Partei und stößt ungewollt die Parolenpolitik, die Verwirrung in die Arbeiterbewegung tragen.

Trotz dieser schweren Beforgnis darf der verbesserungswolle Anlauf zur Einheit der deutschen Arbeiterbewegung, wie er in der Vereinigung der USV. und der SPD. heute gegeben ist, nicht preisgegeben oder geschwächt werden. Die unterzeichneten Genossen und Genossinnen werden deshalb ungedacht ihrer Gegnerschaft zur großen Koalition allen Zersplitterungsversuchen unserer Partei entgegenwirken und im Rahmen der Partei auf die Steigerung der proletarischen Macht hinarbeiten.

Sie erwarten von den Genossen im Bunde, die diese ablehnende Haltung zur großen Koalition teilen, daß sie eine Enttäuschung nicht zur Unmündigkeit werden lassen. Unsere Haltung ist von dem unerschütterlichen Glauben diktiert, daß über allen Erwägungen des Augenblicks hinweg schließlich die ökonomische Entwicklung für die Verwirklichung unserer sozialistischen Ziele entscheiden sein wird.“

Vorsitzender Genosse **Schlegel** teilte mit, daß in der Versammlung sich ein angeblicher Genosse **Rebaya** befände, der tatsächlich, wie man festgestellt habe, ein kommunistischer Worker sei. Er fordere ihn auf, den Saal zu verlassen.

Ein Antrag auf Schluß der Debatte wurde angenommen. Genosse **Wels** beendete in seinem

Schlusswort

nochmals die Situation, in der die Mehrheit der Fraktion sich für die große Koalition ausgesprochen hat. Eine rein sozialistische Regierung ist nur möglich, wenn wir die Mehrheit im deutschen Volk haben. Bei der gegenwärtigen Sachlage, angesichts der Gefahr eines vollständigen Zusammenbruchs für das deutsche Volk überdies nur übrig, sich zu der großen Koalition zu entschließen. Wir fiel niemals eine Entscheidung so schwer, wie in dieser Frage. Doch es war ein eiserne Muth! Zu künstlichen Ausführungen bemerkte **Wels**, auch die Fraktion traue den Bürgerlichen nicht blind, trotz der Koalition. Sie habe Gehärs Beseitigung erfordert und nur auf Drängen seiner Freunde sei er geblieben. Sollte man deshalb alle Macht den Bürgerlichen überlassen und sich von der Regierung fernhalten? Die „Aktivität“, die von den Kommunisten, wie **Kaufhäuser** hervorgehoben hatte, entwickelt wird, werde von der Sozialdemokratie abgelehnt. (Beifall.) Eine Reichstagsauflösung bringe keine Lösung der Schwierigkeiten, um die es sich jetzt handelt. Das Festhalten am Achtstundentag sei so selbstverständlich, daß ein Sozialdemokrat es nicht erst zu betonen brauche. In der Resolution werde den Bürgerlichen klar gesagt, daß die große Koalition nur Bestand haben kann, wenn sie ihre Verpflichtungen halten. (Beifall.)

In der Abstimmung über die sich für die große Koalition aussprechende Resolution wurde zunächst ein Zusatz angenommen, der noch „Sicherung der Lebensmittelpflichterzeugung durch organisierte Bewirtschaftung von Brot, Fett, Fleisch und Kartoffeln“ fordert.

Schließlich machte Genosse **Sabbath** als Vorsitzender der Berliner Gewerkschaftskommission noch Mitteilungen zur Frage des Generalstreiks. Er wandte sich gegen ein kommunistisches Flugblatt, das den Sachverhalt fälschlich so dargestellt habe, als ob die Gewerkschaften den Generalstreik gebilligt hätten. Wir stehen, sagte Genosse **Sabbath**, mit dem Herzen auf Seiten der Streikenden. Aber der Bericht sagt uns, daß

dieser Generalstreik ein verhängnisvoller Schritt

wäre. Die Pflicht hat uns geboten, uns gegen den Generalstreik zu erklären. Pflicht aller Gewerkschaftsmitglieder der Amsterdamer Richtung sei es, in den Betrieben energisch für ihre Auffassungen einzutreten und gegenüber den verantwortungslösen Treibern Rücksicht zu zeigen. Jede Schwäche würde hier zum Verhängnis für die gesamte Arbeiterbewegung werden. (Beifall.) Hiermit schloß die Versammlung.

	14. August		13. August	
	Käufer (Geld-) Kurs	Verkäufer (Preis-) Kurs	Käufer (Geld-) Kurs	Verkäufer (Preis-) Kurs
1 holländ. Gulden	1183035.	1189365.	1460340.	1467660.
1 argent. Par.-Peso	997525.	992475.	1226925.	1230775.
1 belgischer Franc	137855.	138345.	185585.	186415.
1 norweg. Krone	494760.	497240.	604485.	607515.
1 dänische Krone	562618.	553635.	682250.	685710.
1 schwedische Krone	790995.	801005.	987625.	992475.
1 finnische Mark	—	—	102424.	108258.
1 japanischer Yen	1456350.	1463650.	1825425.	1834575.
1 italienische Lire	127680.	128490.	159600.	160400.
1 Pfund Sterling	18715825.	18784375.	16897500.	17049500.
1 Dollar	2992500.	3007500.	3680750.	3709250.
1 iranischer Rial	165585.	166415.	207480.	208520.
1 brasilian. Milreis	289275.	290725.	359100.	360600.
1 Schweizer Franc	542640.	543860.	674310.	677090.
1 spanische Pesta	403987.50	406012.50	508725.	511275.
100 österr. Kr. (alt.)	—	—	6286.50	5513.50
1 tschechische Krone	—	—	109725.	110275.
1 ungarische Krone	—	—	2.4.48	205.52
1 bulgarische Lewa	—	—	33416.	33567.
1 jugoslaw. Dinar	—	—	89000.	40100.

Krawall in Aachen.

Zehn Tote, viele Verwundete.

Aachen, 14. August. (WZ.) Ein vom Bürger-Platz ausgehender Demonstrationenzug von Arbeitern kam gegen Mittag in der Höhe des Polizeipräsidiums an und verbreitete sich auf die umliegenden Straßen, so daß das Polizeipräsidium von den Demonstranten vollständig umgeben war. Schon vorher hatte sich eine gewaltige Menschenmenge vor dem Präsidium angeammelt. Eine sechsköpfige Abordnung verlangte von dem Vertreter des Polizeipräsidiums die Herausgabe von Gefangenen, die am letzten Freitag wegen Diebstahls nach heftigem Widerstand von der Polizei festgenommen worden waren. Die verlangte Herausgabe eines Haupttäufers ist abgelehnt worden. Die Führer, die aus dem Gebäude herausliefen, um der Menge das Ergebnis mitzuteilen, wurden von der Ansammlung niedergeschrien. Es wurden Schüsse in das Polizeipräsidium hineingefeuert und mit Steinen und Eisenstücke geworfen. Das auf der Hauptwache befindliche Polizeikommando mußte von der Schusswaffe Gebrauch machen. Bisher sind etwa zehn Tote und eine größere Anzahl Verwundete festgestellt worden.

Ein Ehrentag der Laubenkolonisten.

Glückliche Gesichter! Ein seltener Anblick in diesen Glanzzeiten, in denen die Millionen nur so herumfliegen und trotzdem viele Köpfe leer sind. Am Sonntag gab es ein bißchen Blut für die Aermsten der Armen in etwa einem Duzend der Laubenkolonien des Verwaltungsbezirks Treprow. Was die Kolonisten, einem Rufe des Wohlfahrtsamtes folgend, getan haben, um rund 400 Armen, meist Frauen, die Sorgen des Lebens für einige Tage zu verschweigen, übertraf alle Erwartungen. Es legte von neuem bereites Zeugnis ab für den Gemeinfinn und die Geseftendigkeit, die in diesen Kreisen bestehen. Sind doch unsere Laubenkolonisten zum weitaus größten Teil selbst Leute, die nur aus der Hand in den Mund leben. Und gerade hier bewahrheitete sich wieder das alte Wort: Am meisten und am herzlichsten gibt, wer am wenigsten hat! Keine der Kolonien, in denen zumeist schon am Vormittag die Verteilung der Spenden stattfand, hatte es sich nehmen lassen, den freudigen Gaben einen eindrucksvollen festlichen Anstrich zu verleihen und vor allem den betagten Gästen das Nehmen leicht zu machen. Nicht Arme sollten die Bedachten in den Augen der Kolonisten sein, sondern gleichwertige Mitmenschen, denen zu helfen eine Ehrenpflicht ist. So war überall die Freude der Laubenkolonisten fast noch größer als die der so reichlich Beschenkt. Die Dankschuldigkeit war selbstverständlich ausgeschlossen. Ein Schauspiel für Neugierige sollte es nicht sein, nur eine ganz interne Veranstaltung für Menschen, die das Herz auf den rechten Fleck haben. Wir wohnen zwei Meilen in dem Laubenkomplex an der Bouchéstraße in Treprow-Nord bei, in den Kolonien Johannesblume und Wüste Sahara. An Kaffeetischen vor gefüllten Kuchenstücken saßen die Alten, ganz berauscht von der echten Nächstenliebe, die sich ihnen so herzlich bot. Prächtig trug der erst im Mai gegründete Laubenkolonistenchor das „Armet den Tag“ und andere stimmungsvolle Gesänge vor. Warm klangen die kurzen Ansprachen der Vorsitzenden aus in die schönen Worte: Was wir geben können, das geben wir gern! Die „Wüste Sahara“ gab an 10 Tafelenden je 6 Stück Eier, 1 1/2 Pfund Zucker, 1/4 Pfund Margarine, 1 bis 1 1/2 Pfund Haferflocken und Reis, 10 Brotkrumen, 10 Pfund Koks, einen Kasten Holz, 1 Pfund Kohlrabi und 213 000 Mark. Genau so reichlich waren die Spenden in der Kolonie „Johannesblume“ mit einem Geldgeschenk von 200 000 Mark für jeden der 14 Geliebten. Auf der Kolonie „Palme“ wurden von 28 Kolonisten 10 arme Leute besetzt; jeder erhielt 3 Pfund Kartoffeln, 2 Mandeln Kohlrabi, grüne Bohnen, Rohrüben, 1/2 Pfund Mehl, Fleisch, 1 Ei, Milch, Obst, Zwiebeln, Blumen, außerdem jeder 260 000 M., von den Kindern jedes noch 5000 M. Der Raum verbietet es, von jeder einzelnen Feier zu berichten, aber alle beteiligten Kolonisten haben gemeldet, das zu tun, was man in so vielen anderen Kreisen, die weit mehr tun könnten, leider vermissen muß. Mehrere Kolonien wollen ihre Gaben in den nächsten Tagen unmittelbar dem Wohlfahrtsamt zur Verfügung stellen. Für den 30. September ist eine zweite Verteilung an Ort und Stelle geplant.

Eine unruhige Nacht.

Ausbreitungen und Plünderungsversuche.

Auch in der vergangenen Nacht ist es an verschiedenen Stellen Berlins wieder zu Zusammenrottungen und Ausbreitungen gekommen. Besonders heftig ging es am Hermannplatz in Neukölln und seiner Umgebung her. Nach einer stark besuchten Versammlung in einem Saal in der Nähe des Hermannplatzes bildeten sich zwischen 11 und 12 Uhr nachts mehrere Demonstrationzüge. Hierbei erhielt die Schutzpolizei in der Berliner Straße gegenüber dem Kirchhof aus der Menge Pistolenfeuer. Die Beamten erwiderten es und griffen schließlich mit der blanken Waffe ein. Es gelang auch, die Menge zu zerstreuen, sie sammelte sich aber wieder und es kam auf dem Hermannplatz zu neuen Zusammenstößen. Ein berittener Schutzbeamter erhielt eine schwere Verletzung am Bein. Von den Demonstranten wurden 15 bis 20 Mann verletzt. Mit Hilfe der inzwischen eingetroffenen Polizeiverstärkungen wurde dann der Hermannplatz an allen Zufahrtstraßen abgeriegelt und die bedrohten Gegenden durch Scheinwerfer erleuchtet. Die Absperrung wurde die ganze Nacht über, wie auch heute Morgen, aufrechterhalten, da weitere Tumulte befürchtet wurden. Auch heute Morgen war es auf dem Hermannplatz wieder unruhig. Terroristen griffen die Straßenbahn, die den Betrieb wieder aufgenommen hatte, an und schlugen an mehreren Bogen die Fensterscheiben ein. Die Schutzpolizei, die auch jetzt wieder auf dem Posten war, mußte den Platz absperrern. — In der Schönwalderstraße wurde gestern nachmittags eine Butterhandlung gestürmt. Einer der Plünderer wurde festgenommen. In der Marxstraße griff eine große Menge eine Brotfabrik an und raubte 300 Brote. Auch ein Baderladen wurde hier ausgeplündert. Vier Teilnehmer an diesen Ausbreitungen wurden verhaftet. Der Aufruhr des Eisenbahnpräsidenten zur Wiederaufnahme der Arbeit hat durchweg guten Erfolg gehabt, wenn auch hier und da Terroristen die Arbeitswilligen zu verwegenen Versuchen.

Zu erregten Szenen kam es auch am Bamberger Platz, wo eine aus 4000—5000 Demonstranten bestehende Menge in das Café Bittelbach einzudringen versuchte. Berittene Schutzpolizei trieb die Ruheführer auseinander. Auch hier wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen. — Zu Ansammlungen und Plünderungsversuchen kam es ferner am Strausberger Platz und in der Petersburger Straße, wo vier Personen festgenommen wurden. In der Dresdener Straße und am Kottbuscher Tor kam es ebenfalls zu Aufrufen. In mehreren Geschäften wurden die Fensterscheiben zertrümmert. Die Schutzpolizei, die, um den Widerstand der Demonstranten zu brechen, Schreckschüsse abgeben mußte, nahm in dieser Gegend 50 Personen fest. In Charlottenburg wurden in der Wilmersdorfer- und Bismarckstraße in mehreren Geschäften und in einem Café die Fensterscheiben durch Steinwürfe zertrümmert.

Auch die Straßenbahn fährt wieder.

Auch die Straßenbahn konnte heute früh dem Beispiel der Hochbahn folgen und mit dem arbeitswilligen Personal die Fahrten wieder aufnehmen. Allerdings war es zunächst nur auf wenigen Linien möglich, einen einigermaßen geregelten Betrieb durchzu-

führen, da die Kommunisten mit den brutalsten Mitteln den Verkehr behinderten. Sie bedrohten die Wagenführer und Schaffner, warfen in der Invalidenstraße und in Roabit sowie in Treprow aus dem sicheren Hinterhalt die Scheiben ein und rissen am Andreasplatz die Rollläden auf, um das Verkehrspersonal zu zwingen, in die Bahnhöfe zurückzuführen. Die Schutzpolizei konnte nicht überall eingreifen, doch wurden an den Vormittagsstunden Patrouillen entsandt, die eine ganze Anzahl von Personen festnahmen, die den Verkehr mit Gewalt behinderten. In Neukölln wurde ein Triebwagen durch ein regelrechtes Steinbombardement völlig demoliert. Infolgedessen wurden einige im Verkehr befindliche Straßenbahnwagen schon nach kurzer Zeit wieder in die Bahnhöfe zurückbeordert. Unter diesen Umständen dürfte auch die Omnibus-Gesellschaft, die im Laufe des Vormittags den Verkehr wieder aufnehmen wollte, es unterlassen, ihren Wagenpark auf die Straße zu bringen.

Die Reichsbahndirektion Berlin teilt zur Streiflage in ihrem Bezirk folgendes mit: Abgesehen davon, daß auf einigen Bahnhöfen, u. a. auf den Umladestellen Pantow und Mustermark, die Güterbodenarbeiter sich der Streikbewegung angeschlossen haben, ist die Lage im wesentlichen un verändert. Auf einzelnen Dienststellen haben Arbeiter ihre Tätigkeit wieder aufgenommen. Insbesondere wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß der Fernpersonenverkehr nach und nach in allen Richtungen sich planmäßig abwickelt. Das gleiche gilt für den Stadt-, Ring- und Vorortverkehr. Nur auf den nördlichen Vorortstrecken, die vom Stettiner Vorortbahnhof ausgehen, fielen einige Züge aus.

Beraubte Gräber.

Die Friedhofshändler weiter an der Arbeit.

Die Retalidiebe treiben es immer ärger. Am schlimmsten sind die Grabhändler, vor denen kein Friedhof mehr sicher ist. So wurden in den letzten Tagen allein auf dem Matthäifriedhof in der Großgörschenstraße nicht weniger als 20 Erdbegrabnisse beraubt. Den Diebstählen fielen u. a. 20 Bronzehaften, 10 Bronzeletzen von je einem Meter Länge, ein Palmzweig aus Bronze und 25 Bronzebuchstaben verschiedener Größe in die Hände. Mitteilungen zur Aufklärung an die Dienststelle B. I. 2. der Kriminalpolizei. — Im Hof für Obdachlose zu Oranienburg fand man unter einem Strohsack versteckt eine alte Buchstuchlosche, die 43 soziale Grabhügel aus Zinn und 37 eiserne hatten enthielt. Sie sind ohne Zweifel von einem Militärfriedhof gestohlen. Die Hügel enthalten u. a. den Namen Otto Gullow und Karl Arndt, Richard Abel, Otto Daus, Walter Detmann, Richard Fischer, Otto Geng, Otto Gutschmidt, Georg Holm, Gustav Hennig und Karl Hillmann. Mitteilungen zur Aufklärung an die Dienststelle B. I. 8. der Kriminalpolizei.

Andere Spezialisten haben es besonders auf die Wasseruhren und Elektrizitätszähler abgesehen, die neuerdings viel gestohlen werden. Von Wagen, die auf der Straße oder irgendwo auf dem Hofe stehen, werden sogar die Schmierfapseln aus Messing entwendet, die heute ebenfalls einen sehr hohen Wert haben. Nicht minder beliebt sind die messingenen Treppensäulenhalter und die Spülröhre in den Klosettanlagen. In einem Hause in der Rügener Straße richtete ein Klosettbruch für nicht weniger als 20 Millionen Schaden an. Auf mehreren Grundstücken wurden auch die Heizkörper von Einbrechern gestohlen.

Umsatzsteuerabgaben bis 15. August.

Der Reichsminister der Finanzen hat auf Grund des Gesetzes vom 24. Februar 1923 verordnet, daß die Umsatzsteuer in monatlichen Abschlagszahlungen abzuführen ist. Hiernach ist die Umsatzsteuer für die in einem Monat aufgeführten Umsätze bis zum 10. des folgenden Monats unter gleichzeitiger Abgabe einer Voranmeldung zu zahlen. Für den Monat August ist es den Steuerpflichtigen nachgelassen, die auf die Juliübersätze geschuldete Umsatzsteuer bis zum 15. August zu zahlen. Beist der Steuerpflichtige bis zum Ablauf der Frist die Abschlagszahlung nicht, so setzt die Steuerstelle den zu zahlenden Betrag fest. Die nicht pünktliche Leistung der Abschlagszahlung wird einen der Geldentwertung angepaßten sehr erheblichen Zuschlag zur Folge haben. Falls bei der nach Abschluß des Steuerabschnitts erfolgenden Veranlagung eine Umsatzsteuer festgesetzt wird, die den Gesamtbetrag der Abschlagszahlungen um mehr als 20 v. H. überschreitet, so wird die Steuer künftig nicht wie bisher nur um 10 v. H. des überschließenden Betrages, sondern um einen viel höheren, vom Reichsminister der Finanzen der Geldentwertung angepaßten Hundertfuß erhöht werden. Für Steuerpflichtige, deren Umsätze im Kalenderjahr 1922 nach ihrer Erklärung, oder, falls eine Veranlagung bereits erfolgt ist, nach dieser den Betrag von 1,5 Millionen Mark nicht überstiegen haben, verwendet es bei der vierteljährlichen Zahlung. Die gleiche Regelung gilt für alle diejenigen, die die Holzverkaufsabgabe auf Grund des Gesetzes über Maßnahmen gegen die wirtschaftliche Notlage der Presse zu zahlen haben. — Die Finanzämter sind angewiesen worden, gegen säumige Zahler mit allem Nachdruck vorzugehen. Jeder Steuerpflichtige handelt daher im eigenen Interesse, wenn er seine Zahlungen pünktlich leistet.

Zu der Tragödie in der Pappelallee wird mitgeteilt, daß der Kaufmann Johann Köhler, der in der Autodrohle sein ein Jahre altes Töchterchen Hildegard erlösch und sich selbst am Kopfe schwer verletzte, im Krankenhaus am Friedrichshain ebenfalls gestorben ist. Die Tragödie war das Ende eines Ehezerwürnisses, das Frau Köhler bemog, ihren Mann zu verlassen und am 3. d. M. zu ihren Eltern in der Pappelallee 76 zurückzuführen. Das kleine Kind gab Köhler einer geschiedenen Frau, die ebenso wie er in einem Konfektionsbetriebe in der Rosenstraße beschäftigt war, in Pflege. Dieses war die Frau, die die Fahrt von der Danziger Straße aus mitmachte, vor der Pappelallee 76 ausstieg und nach einem Streit mit Köhler davonlief, nachdem sie ihn vergeblich gebeten hatte, ihr das kleine Kind mitzugeben.

Wegen Stillschließungsverbrechen verhaftet wurde ein Mann namens Otto Barck aus der Trosow-Allee in Karlsruh. Barck verlor bereits vor einigen Tagen in Oberhönoweide ein Rädchen zu verewaltigen, wurde aber von Beamten der Schutzpolizei daran verhindert. Am Sonntag Abend überfiel er im Garten eines Sommerlokals ein Frau, die spät Hilfe erhielt. Ein Polizist, der dann den Wüstling, einen überaus kräftigen Menschen, feststellte, wurde von ihm tätlich angegriffen und am linken Auge erheblich verletzt. Der Verhaftete wurde von der Schutzpolizei der Kriminalpolizei übergeben.

Dem Berliner Aquarium ist kürzlich von Herrn Professor Hoffmann aus Habana eine Bogelspinne zum Geschenk gemacht worden, die in einem Behälter der Truppenkammer des Infanterieunterbezirks ist. In der Freiheit gräbt sich das Tier einen luftfesten Gang in die Erde, in den es sich bei Tage zurückzieht, um von da aus nachts auf Raub auszugehen. Dieser besteht in allerlei Geier, das die Spinne bewältigen kann. Um sie sichtbar zu machen, muß man sie natürlich am Graben verhindern; sie besteht in Ermangelung eines Besseren hier eine Deckung neben einem Stück Holz oder in einer Käfige.

Zu der Demonstration in Vorkowalde, über die wir in der Morgenausgabe vom 11. d. M. berichteten, wird uns geschrieben, daß die gesamte Belegschaft der Firma Otto Sachmann freiwillig den Betrieb verlassen hatte im Zusammenhang mit den Belegschaften der Firmen Ludwig Böwe, Otto Aufzugswerte, Rahoma (Hermann Schöning) usw. Nachdem sich der Zug formiert hatte, marschierte er geschlossen nach der Wiese der Firma Lör. Dort fand dann völlig ungehindert eine Versammlung statt.

Wetter für morgen.

Berlin u. Umgegend. Sims klar, zeitweise heiter, jedoch überwiegend bewölkt, bei ziemlich hohen westlichen bis südwestlichen Winden. Keine erheblichen Niederschläge.

